

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN NIEDERSÄCHSISCHEN SCHULLANDHEIMEN – POSITIONSPAPIER –

Gemeinsames Positionspapier „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ des Fachbereichs Schullandheime im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V. und der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e.V.

Die in der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e.V. und im Fachbereich Schullandheime des Paritätischen Niedersachsen organisierten Träger von Schullandheimen begrüßen nachdrücklich die unter dem Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verstandenen Zielsetzungen, die einem wichtigen Leitgedanken der Schullandheimpädagogik insgesamt entsprechen. Diese Zielsetzungen noch stärker als bisher im Auge zu behalten und in konkretes Handeln umzusetzen, ist unsere zukünftige gemeinsame Aufgabe und Anstrengung.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Dauerprozess, der Menschen zu einem selbstständigen Handeln im Sinne eines nachhaltigen Leitbildes befähigen soll, um die Bedürfnisse heutiger Generationen zu sichern und die Lebensqualität kommender Generationen nicht zu gefährden.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist im Sinne einer Langzeitpädagogik ein Querschnittsthema, das sich auf die ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Umwelt bezieht und die Probleme in ihrer ganzen Komplexität anspricht. In diesem Verständnis stehen Aspekte der Interdisziplinarität, der Situations- und Handlungsorientierung, der Betroffenheit, der Historizität, der Ganzheitlichkeit und der Vernetzung in der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schullandheime stets im Vordergrund.

Bildung für nachhaltige Entwicklung soll zur Realisierung eines gesellschaftlichen Leitbildes beitragen. Die Schullandheime in der Mitgliedschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e. V. sowie der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e. V. nehmen die Handlungsempfehlungen der *UN-Dekade – Bildung für nachhaltige Entwicklung* auf und setzen sich für eine umfassende Umsetzung auf allen Ebenen ein.

Wir halten es für wichtig, die Implementierung der BNE in den Bildungsprozessen und Bildungsinstitutionen durch die Arbeit in den Schullandheimen dauerhaft zu unterstützen. Da Schulen zunehmend Bildung für nachhaltige Entwicklung in ihren Schulprogrammen verankern, sind Schullandheimaufenthalte als integrierte und integrierende Bestandteile aktiven Schullebens und die Schullandheime selber als Orte der Bildung, Erziehung, des Unterrichts und der Begegnung unverzichtbar.

Schullandheimaufenthalte sind nachhaltig, einerseits wegen des oft lebenslangen Erinnerungswertes, andererseits auch wegen der direkten Erlebbarkeit ökologischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Prozesse im Sinne des BNE-Konzepts. Das Schullandheim ist der ideale Ort, an dem Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise Gestaltungskompetenzen entsprechend einer Bildung für nachhaltige Entwicklung erwerben und entwickeln können.

Dabei ist neben dem pädagogischen Wirken in einer alle Lernprozesse überaus anregenden und intensivierenden Umgebung die während eines mehrtägigen, im Idealfall mindestens einwöchigen, Schullandheimaufenthalts zur Verfügung stehende Zeit ein entscheidender Vorteil für den Erwerb der erforderlichen Kompetenzen.

Schullandheime bieten allen Nutzern neben der zeitlichen Dimension außerdem viel Raum, um entsprechend den BNE-Zielsetzungen pädagogisch erfolgreich agieren zu können.

1 WEITERENTWICKLUNG DER UMWELTERZIEHUNG/UMWELTBILDUNG ZUR BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Umwelterziehung und Umweltbildung gehören zu den prägenden pädagogischen Impulsen von Gegenwart und Zukunft. Wegweisend für die Implementierung des Themas Umwelterziehung in Schullandheimen war hier der Modellversuch des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V. „Umwelterziehung im Schullandheim – ökologischer Lern- und Erziehungsverbund“, der als Modellversuch der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft finanziell gefördert wurde.

Während der Laufzeit des Modellversuchs (1989-1992) und in der Folgezeit ist ein breites Spektrum an Materialien und Anregungen erarbeitet, erprobt und dokumentiert worden. Darüber hinaus sind Thesen zu einer Umwelterziehung auf der Grundlage eines nachhaltigen Bildungsverständnisses entwickelt worden.

Die Weiterentwicklung der Schullandheimpädagogik ausgehend von den Maximen der Umwelterziehung zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine logische Folge.

Die Fortentwicklung des pädagogischen Ansatzes orientiert sich an der weltweit einsetzenden Nachhaltigkeitsdiskussion, die verstärkt nach der Rio-Konferenz 1992 einsetzte, die von 178 Regierungen in der Weltkonferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung zur Verabschiedung der Agenda 21 geführt hat. In Kapitel 36 der Agenda 21 wurde deutlich gemacht, dass die Ziele der Nachhaltigkeit ohne weit reichende Bildungsmaßnahmen nicht zu erreichen sein werden. Nach dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002 rief die Generalversammlung der Vereinten Nationen für die Jahre 2005 bis 2014 die Weltdekade *Bildung für nachhaltige Entwicklung* aus. Von allen Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen werden in diesem Zeitraum die Entwicklung und Durchführung von Bildungsaktivitäten erwartet, die das Ziel der Staatengemeinschaft unterstützen, die Lebens- und Überlebensbedingungen für die jetzt lebenden und die zukünftigen Generationen zu sichern.

2 STANDPUNKT DER SCHULLANDHEIM ZU BNE

Die folgenden Thesen geben den Standpunkt der Schullandheime zur Bildung für nachhaltige Entwicklung wider:

- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss eingebunden sein in ein Gesamtkonzept von Bildung, Erziehung und Unterricht der einzelnen Schule. Sie wird nicht ausschließlich im Schullandheim vorgenommen, wird dort aber vervollständigt. Dazu kann die Öffnung der Schule u.a. zu den Schullandheimen, in denen die SchülerInnen neue Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten erhalten, einen wichtigen Beitrag leisten. Dabei geht es nicht nur um den Erwerb von allgemeinem Wissen, sondern auch um dessen Anwendung in konkreten Alltagssituationen der SchülerInnen. Darüber werden die Auswirkungen des eigenen Handelns transparent. Eine enge Kooperation und Abstimmung zwischen Schullandheimen und Schulen ist daher notwendig.
- Bildung für nachhaltige Entwicklung ist notwendiger Bestandteil allgemeiner Bildung. Menschliche Persönlichkeitsbildung muss umfassend sein: Sie muss kognitive Dimensionen des Menschen ebenso ansprechen wie instrumentelle und affektiv-sinnliche. Ohne eigene aktive Erfahrungen im Umgang mit Natur und Kultur bleibt die menschliche Persönlichkeitsentwicklung lückenhaft. Bildung im Schullandheim hilft mit, die unmittelbare Begegnung mit der Natur zu ermöglichen und so eine Beziehung zur Natur herzustellen.
- Bildung für nachhaltige Entwicklung bezieht sich auf die lokale, regionale, überregionale und globale Umwelt unter dem Motto „*Global denken - lokal handeln!*“.

- Bildung für nachhaltige Entwicklung hat stets politische Dimensionen und ist somit Teil politischer Bildung. Natur und Kultur sind Sinnkomplexe, auf die soziales und politisches Handeln der Individuen bezogen sind. Verständnis und politische Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens und Wandels setzen daher bildungs- und umweltpolitische Reflexion unter Einbeziehung ethisch-religiöser Werte voraus und ermöglichen politische und gesellschaftliche Partizipation. Denn nur wer die Auswirkungen seines Tuns begreift, kann sich auch seiner Teilhabemöglichkeiten bewusst werden und sich ihrer aktiv bedienen.

3 AUSBILDUNG VON GESTALTUNGSKOMPETENZEN

Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt unmittelbar auf die Ausbildung von Gestaltungskompetenzen ab. Schullandheime bieten allen Nutzern einen angemessenen und sehr geeigneten räumlichen und zeitlichen pädagogischen Rahmen, um die Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz ausbilden zu können:

- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien erkennen und berücksichtigen
- An Entscheidungsprozessen partizipieren
- Sich und andere motivieren, aktiv zu werden
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen
- Selbstständig planen und handeln
- Empathie für andere zeigen

4 FAZIT

Schullandheimaufenthalte bieten die gewünschten Rahmenbedingungen zur Ergänzung und Intensivierung eines Bildungsprozesses für nachhaltige Entwicklung, der von ihnen selber, von Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen initiiert wird.



5 SOZIALES LERNEN IM SCHULLANDHEIM

Zu den wesentlichen Anliegen der Bildungsarbeit in Schullandheimen gehört das Erlernen verantwortungsvollen Handelns und das Praktizieren echten Miteinanders. Das heißt auch zu lernen, Konflikte zu lösen.

Konflikte sind der Nährboden der Persönlichkeit, da sie geistiges, seelisches und emotionales Wachstum bewirken können. Konfliktfähige Menschen können sich ihren Wünschen und Gefühlen entsprechend verhalten und die anderer respektieren. Schullandheimaufenthalte bieten den Kindern und Jugendlichen stets Raum und Zeit für Auseinandersetzungen, um ihnen auch Gelegenheiten zu Konfliktlösungen zu geben. Die Erfahrungen der Gruppen während der Schullandheimaufenthalte bieten viele Möglichkeiten und Chancen, Verhaltensweisen in Gruppen, die Anwendung sozialer Regeln und den Umgang mit Verschiedenheit zu erlernen. Diese Lernprozesse geschehen oftmals ungeplant und situationsbezogen, gleichzeitig aber unter kompetenter pädagogischer Begleitung.

Damit tragen die Schullandheimaufenthalte heterogener Gruppen wie Schulklassen oder anderer Kinder- und Jugendgruppen sowohl zur Entwicklung des Gruppenzusammenhalts als auch zur Entwicklung von Kompetenzen bei, die für das weitere soziale Miteinander der Gruppenmitglieder in ihrem alltäglichen Umfeld von grundlegender Bedeutung sind.

Die Schullandheime setzen sich dafür ein, dass dieser Aspekt bei der Planung von Klassenfahrten und bei der Bewertung ihrer Bedeutung stets angemessen berücksichtigt wird.

5.1 LERNMETHODEN UND BILDUNGSSTRUKTUREN

Nach Angaben der Bund-Länder-Kommission für Bildung und Forschungsförderung (BLK- Orientierungsrahmen) ist Bildung für nachhaltige Entwicklung auf innovative Lernformen angewiesen, die selbstorganisiertes Lernen und die Entwicklung von Eigeninitiative und Eigenverantwortung ermöglichen.

Diese Methoden gehören elementar zum Lernalltag im Schullandheim.

5.2 LERNMATERIALIEN

Der Ressourcen schonende Umgang mit Materialien gehört zum Selbstverständnis der Arbeit im Schullandheim. Die Verwendung von in ökologisch unbedenklichen Verfahren hergestellten Geräten und Materialien ist das Ziel der Ausstattungspraxis von Schullandheimen. Dazu gehört die Verwendung beispielsweise von 100%ig recyceltem und ungebleichtem Papier ebenso wie eine Gestaltung des Geländes mit Produkten, die den Prinzipien ökologischer Herstellung und fairen Handels gerecht werden. Die eigenständige Herstellung von Lernmaterialien aus natürlichen Rohstoffen wird im Schullandheim aktiv unterstützt.

5.3 GEBÄUDE, AUSSTATTUNG, VERPFLEGUNG

Die bauliche Situation der Schullandheime soll schrittweise dem Prinzip der Nachhaltigkeit in Bezug auf Energienutzung und die Verwendung ökologischer Baumaterialien angepasst werden. Darüber hinaus sollen fällige Sanierungsmaßnahmen für die Initiierung von Bildungsprozessen nutzbar gemacht werden. So kann z.B. die Umsetzung energetischer Sanierungsvorgaben, möglicherweise unter Berücksichtigung von eventuell vorhandenen Denkmalschutzaspekten, ein lebendiges Beispiel geben für die Erhaltung traditionsreicher Gebäude bei Einhaltung modernster Baustandards und Nachhaltigkeitsprinzipien.

Anzuregen wären weitere Maßnahmen wie die Nutzung regenerativer Energien oder Regenwassernutzungsanlagen.

Ihren Niederschlag findet die Orientierung am Prinzip der Nachhaltigkeit auch, und schon jetzt weit verbreitet, in den Verpflegungsangeboten der Schullandheime, die zunehmend und verstärkt auf regionale Produkte und saisonbewusste Verarbeitung von Lebensmitteln setzen. Die Verwendung fair gehandelter Produkte und von Bioprodukten soll ausgebaut werden, denn vorgelebtes Umwelt- und Zukunftsbewusstsein gehören zur Basis der Bildungsarbeit in Schullandheimen.

5.4 BEISPIELPROJEKTE

Beispiele für bereits bestehende, an den BNE-Kriterien ausgerichtete Projekte und Ziele in niedersächsischen Schullandheimen (Auflistung ohne Systematik):

- Experimentelle Kurse zu erneuerbaren Energien und zur Energieeinsparung, praktische Umsetzung im Schullandheim: Regeln zur Energieeinsparung, Energiewerte messen, CO₂-Bilanz berechnen.
(Vorausschauend denken und handeln, Erkenntnisgewinnung, Partizipation)
- Zusammenarbeit mit Waldpädagogikzentren, Baumpflanzaktionen (Anpflanzungen lokal-typischer Blumen, Büsche, Bäume), Waldökologie. Das forstliche Grundprinzip der Nachhaltigkeit erkennen.
(Selbstständig planen und handeln können; sich und andere motivieren können aktiv zu werden)
- Gemeinsame Schullandheimaufenthalte behinderter und nicht behinderter Kinder
(Empathie und Solidarität für andere zeigen können, sich und andere motivieren können aktiv zu werden)
- Kooperation mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und seinen Partnerorganisationen in Polen und Russland bei der Durchführung internationaler Jugendbegegnungsmaßnahmen.
(Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen; die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können)
- Organisation und Durchführung von Ferienfreizeiten für benachteiligte Kinder durch Ehrenamtliche in Schullandheimen mit den Netzwerken externer Partner.
(Empathie und Solidarität für andere zeigen können)
- Anti-Aggressionsworkshops und Integrationsworkshops (teilweise unter Nutzung landheimeigener Niedrigseil- und Hochseilgärten, z.T. auch mit professionellen Teamleitern/Trainern)
(Empathie und Solidarität für andere zeigen können und das Miteinander leben lernen)
- Herausforderungen als Chancen begreifen: Grenzerfahrungen und Erlebnispädagogik im Hochseilgarten, Teamtraining im Niedrigseilgarten und Förderung sozialer Kompetenzen mit Outdoor-Trainingstools
(Problemlösendes Lernen in der Gruppe üben, Abläufe planen, Absprachen treffen, Kompetenzen bündeln, Handicaps kompensieren bzw. zum Nutzen der Gruppe einsetzen können. Außerdem gegenseitige Unterstützung einfordern und gewähren, Ziele gemeinsam erreichen können, die unerreicherbar für den Einzelnen sind – darauf liegt u.a. der Fokus im Niedrigseilgarten; Grenzen erleben und überschreiten, Herausforderungen annehmen und als Chance begreifen, über sich selbst hinauswachsen und sich neu erleben können – das sind die Lernchancen im pädagogischen Hochseilgarten)
- Zusammenarbeit der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Vorstände und Geschäftsführer der Schullandheimträger in regelmäßigen Arbeitskreisen zwecks Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer u.a. zu pädagogischen Grundsatz-, Wirtschafts- und Personalfragen
(Generationen übergreifend und vorausschauend denken und handeln)
- „Vom Korn zum Brot bzw. zur Pizza und auf den Tisch“: Planung, Organisation und Herstellung von Brot (Baguette, Brötchen, Pizza) im landheimeigenen Backhaus bzw. Holzbackofen für die

Landheimwoche zum Selbstverzehr mit teilweise in der Natur selbst geernteten Zutaten.
(*Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln, an Entscheidungsprozessen partizipieren*)

- Survivaltraining – Grenzen kennen lernen und erweitern im Bezug zu Naturkontakten (Natur als Spiegel der eigenen Natur und der anderer); Individual- und Teamentwicklungsaufgaben im engen Naturkontakt (Wildnisübernachtung)
(*Sich und andere motivieren können aktiv zu werden, Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen*)
- Walderlebnispfad, das Erleben des Waldes mit allen Sinnen
(*Ganzheitlich lernend Wissen aufbauen, emotional neue Perspektiven erfahren und neue Erkenntnisse gewinnen und in Handeln umsetzen*)
- Essbare Wildnis – Wildpflanzen bestimmen, ernten, verarbeiten und essen; den Naturraum auf dem Landheimgelände (Kräuterspirale, Streuobstwiese) und darüber hinaus (Wald, Wiese, Bach) unter dem Gesichtspunkt einer Ernährung aus der Natur erkunden und nutzen (Wildkräutertee, Wildfruchtarmelade, Kräuterpfannkuchen)
(*Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen, die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren*)

Schullandheime sind in besonderer Weise dafür geeignet, die hier beispielhaft aufgeführten Projekte durchzuführen, da sie Raum und Zeit für exemplarisches Alltagshandeln im Sinne der BNE-Kriterien bieten und dieses durch eine enge Kooperation mit den Schulen über den Aufenthaltszeitraum hinaus in den Schulalltag zu transportieren in der Lage sind.

5.5 NETZWERK SCHULLANDHEIME UND BNE

Zahlreiche Schullandheime befinden sich bereits auf einem guten Weg hinsichtlich der Umsetzung der BNE-Zielsetzungen. Als schulergänzende bzw. außerschulische Lernorte sind sie in ihrer schulnahen bzw. direkt-schulischen Trägerstruktur pädagogisch engagiert am Puls gesellschaftlicher und curriculärer Notwendigkeiten. Dies bedeutet auch, dass sie verlässliche Partner für die Verbreitung und Implementierung zeitgemäßer pädagogischer Impulse sind. Somit bieten sie hervorragende Möglichkeiten für die Realisierung der Zielsetzungen der weltweiten BNE-Initiative.

Die Vernetzungsstruktur der niedersächsischen Schullandheime umfasst mehr als zwanzig Häuser. Darunter befinden sich derzeit vier in Schullandheime integrierte Umweltstationen, die mit ihrer Arbeit auch auf die in der jeweiligen Region vorhandenen Schullandheime und Schulen wirken.

5.6 VERNETZUNG, ERWARTUNGEN, FORDERUNGEN ...

Das vorhandene Know-How und die bestehende zukunfts-trächtige Struktur lassen sich durch eine gezielte und verstärkte Förderung deutlich verbessern, wobei die Kosten-Nutzen-Relation bei einer optimierten Unterstützung der hochaktiven, kompetent und mit viel ehrenamtlichem Potenzial tätigen Schullandheimträger für das Land besonders günstig ausfiele.

Ein stärkeres Engagement aller politischen Ebenen sowie aller bildungsrelevanter Behörden und Institutionen erscheint auch vor dem Hintergrund stetig extrem niedriger Investitionsbeiträge für Schullandheime dringend geboten.

Basierend auf den fundierten Fach- und Sachkenntnissen sowie dem reichhaltigen Erfahrungshorizont der in den Umweltstationen mit stundenweiser - allerdings zu geringer - Abordnung tätigen Umweltpädagogen werden dort modellhaft und schwerpunktmäßig BNE-Module erstellt.

Es findet eine permanente Weiterqualifizierung der Umwellehrer statt, so dass sie als Multiplikatoren für BNE tätig sein können.

Durch Einbeziehung weiterer Kooperationspartner wie Regionaler Umweltzentren, Waldpädagogikzentren u.ä. in das bestehende Netzwerk lassen sich weitere Voraussetzungen für eine flächendeckende Intensivierung von BNE schaffen. Es gibt etliche bereits gut funktionierende Beispiele der Einbindung lokal oder regional wirkender, den Nachhaltigkeitsprinzipien verpflichteter Unternehmen und Einrichtungen bzw. Initiativen (z.B. ökologischer Bauernhof, NABU, Freiwilliges Ökologisches Jahr, Ranger im Naturpark Harz...).

Sie alle zeigen, dass die Intensivierung des Prozesses der Netzwerkbildung die Vielfalt und Intensität der Bildungs- und Erziehungsarbeit in Schullandheimen, auch und vor allem auf dem Sektor BNE, deutlich verbessern wird. Der Rückkopplungseffekt auf die Kooperationspartner wird auch dort zu einer Belebung des pädagogischen Wirkens führen. Für die Absicherung der notwendigen Rahmenbedingungen dieser Netzwerkarbeit bedarf es aber der Unterstützung oben genannter Behörden und Institutionen.

Die traditionell gute Zusammenarbeit der niedersächsischen Schullandheime mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime und mit der Pädagogischen Arbeitsstelle des Verbandes Deutscher Schullandheime stellt eine solide Basis dieser Zukunftsorientierung der Schullandheimarbeit im Sinne von BNE in Niedersachsen dar.

Eine Intensivierung dieser Kooperation und eine Erweiterung dieser Basis werden durch eine Ausweitung der bereits in Ansätzen bestehenden Kooperation mit den Schullandheimträgern in den angrenzenden Bundesländern angestrebt.

Um diese Zielsetzungen zu erreichen, ist eine intensive Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Kultusministerium unabdingbar.

Verabschiedet am 12.02.2011 auf einer gemeinsamen Tagung der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e.V. und des Fachbereichs Schullandheime im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. in Hannover

